

## **O-Töne Praxisinterview mit Thomas Otto**

Kümmerer in Pflege vor Ort, Rheinsberg

### **„Wenn man mit Zeitnot solche Dinge angeht, dann wird da nix draus.“**

Ich bin ein reaktivierter Rentner mit 72 Jahren und dachte mir „Pflege vor Ort“ und Senior - das könnte passen. Unsere „Kommunikationszentrale“ ist im Haus der Begegnung in Rheinsberg, worüber ich wahnsinnig dankbar bin. Dort werden ganz viele Veranstaltungen für Senioren angeboten, so dass ich diese direkt ansprechen konnte.

Die letzten Wochen waren sehr bunt. Ich habe den Abschluss der ersten 100 Tage als Kümmerer als Anlass genommen, Seniorinnen und Senioren einzuladen, um mich noch einmal vorzustellen. Es gab Kaffee, Kuchen und Tanz. Wir hatten 60 Leute da.

Ich wurde gefragt, was ich unter Kümmerer verstehe. Meine Antwort lautet: Ich bin der erste Ansprechpartner für Senioren, Pflegebedürftige und Angehörige in allen 17 Ortsteilen, wenn es um Pflege vor Ort geht. Wenn sie kleine Hilfestellungen brauchen - außer bei der Anleitung eines Handys, da wird es etwas kritisch.

Alltagsbegleitende Maßnahmen sind ein wichtiges Thema. Wo bekomme ich Dienstleister her z.B. bei der Frage - Wer hilft mir beim Fenster putzen?

Wenn Angehörige zu mir kommen, lege ich ein bisschen mehr Wert auf die Prävention, aufs Vorbeugen. Die Problemlagen der Angehörigen sind sehr individuell, aufgrund der Familiengegebenheiten aber auch der Krankheiten. Es ist manchmal nur Halbwissen oder falsches Wissen bei den Angehörigen da. Hier zeige ich als Kümmerer auf, an wen sich die Angehörigen mit ihren Fragen weiter wenden können.

Die ältere Generation begegnet dem Thema Pflege noch mit Scham. Der Nachbar darf nicht sehen, dass ich ein Pflegefall bin. Oftmals ist Mobilität ein Thema, da sich die Frage stellt, wie man nach Neuruppin zum Arzt kommt oder auch mal zur Rheumagruppe, zu den Tanzmäusen oder zur Singegruppe. Hier binde ich den Seniorenbeirat mit ein, dass dies auch an die Stadtverordneten herangetragen wird.

Wenn Leute nach den Veranstaltungen an meiner Tür vorbeigehen, sagen diese, dass sie kein Problem haben. Ich bitte sie dann hinein und dann sitzen wir und unterhalten uns. Im Laufe des Gesprächs stellt sich dann der Bedarf heraus. Das nächste Mal bringen sie dann ihre zu pflegenden Angehörigen mit und wir führen schöne Gespräche. Wenn man mit Zeitnot solche Dinge angeht, dann wird da nix draus. Manche wollen auch einfach nur reden. Ich freue mich, dass ich mir die Zeit nehmen kann und für mich ist es toll, wenn die Leute mit leuchtenden Augen wieder rausgehen. Wir können viel durch das Kümmern abfangen und Sicherheit geben, so dass die Leute wissen, an wen sie sich mit ihren Problemen wenden können.

Ein tolles Erlebnis, war die Begegnung mit einem schwerbehinderten Mädchen. Das Haus der Familie war passend umgebaut, aber das Auto war kaputt, womit die Tochter überall hingefahren werden musste. Es stellte sich die Frage, woher Geld für ein neues Auto kommen kann. Eine Stiftung wurde gefunden, wofür aber eine Befürwortung benötigt wird. Diese habe ich dann vom Bürgermeister eingeholt, so dass die Familie das Geld zusammen bekommen hat und sich ein neues Auto kaufen konnte.



Quelle: FAPIQ